

**Erstpreis** täglich  
nachmitt. mit Ausnahme  
bei Sonn- und Feiertagen.

**Abonnementspreis**  
monatlich 50 Pf.  
vierteljährlich 1.50 Mk.  
vierteljährlich 1.50 Mk.  
vierteljährlich 1.50 Mk.  
vierteljährlich 1.50 Mk.

**Die Neue Welt**  
(Kriegs- und Friedenszeit)  
nach dem Post nicht be-  
trachtet, kostet monatlich 50 Pf.  
vierteljährlich 1.50 Pf.

Erstausg. Nr. 1047.  
Verlagsges. Halle a. S.  
Verlagsort Halle a. S.

# Die Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Halle-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Gräfenberg  
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Geistr. 21. Hof 2 Cr.

Redaktion: Geistr. 21. Hof 2 Cr.

## Kein Mafel.

Als vor einigen Monaten unsere Parteigenossin Lily Braun die Kriegsbriefe ihres Vaters, des Generals von Kretschmann, ganz so wie er sie an ihre Mutter geschrieben hatte, ungelesen und unvertigelt, der Öffentlichkeit übergeben, brach alsbald eine Fällendampfwolke der patriotischen Gefühle los. Eine entsetzte Tochter hatte das Aushäuten ihres Vaters geschändet, weil sie dessen wertvolle Beiträge zur Geschichte des deutsch-französischen Krieges nicht verbrannt hatte, sie hatte pietätlos gehandelt, weil sie den Text dieser Briefe nicht gefälligst hatte! Aber was half alles Loben! Was nützte es, die Tochter anzupreisen, wenn man nicht an den Vater heran konnte? Aber hatte im alten Kretschmann nicht am Ende auch ein Bild Aufwieger und Unmütziger gelebt? Man gewöhnte sich bald daran, auch den verstorbenen General wie einen unheimlichen Gewandmann der sozialdemokratischen Presse zu behandeln, und wenn er auch nicht direkt gelogen hatte, so war es klar, daß er ein verblödeter Krögel gewesen war, bereit, alles Schliche, was man ihm zutrug, zu glauben und nach Hause zu berichten.

Am 16. November 1870 hatte Hans von Kretschmann voll Ingrimm geschrieben, der Ort Sens sei von den Hessen toll ausgeplündert, ein harmloser Gehalt sei dabei ermordet worden. Die Mainzer Völkerversammlung brachte diese Stelle ab. Die heftigen Krüger fühlten sich beleidigt und fragten: Es stellte sich heraus, daß sich die Hessen in Sens tabellos ausgeführt hatten, und Genosse Adelfung wurde zu 100 Mk. Selbststrafe verurteilt.

In seinem Halbober führte der Staatsanwalt damals aus: Das Gericht werde zu erkennen haben in einer Sache, die im höchsten Maße ein patriotisches Kontrastprogramm gebildet habe für das Ansehen des Reiches und das liegebrachte Heer von 1870/71. Nun sei aber nicht nur bemerkt worden, daß die angeführten Behauptungen jedes tatsächlichen Grundlages entbeherten, sondern es sei auch festgestellt worden, daß kein Mafel an diesem Heere habe.

So der Staatsanwalt! In einer jeden existierenden historischen Studie (Wahrheit oder Lüge?) Ein Wort zu den Kriegsbriefen des Generals v. Kretschmann. Stuttgart 1904. Greiner u. Pfeiffer) führt nun Genossin Braun den festgestellten Sachverhalt, daß ihres Vaters Behauptungen doch bei weitem nicht über tatsächlichen Grundlages entbeherten. Allerdings sind die Milderungen und milden Trübsalsergebnisse, von denen Herr v. Kretschmann voll Abscheu berichtet, nicht von heftigen, sondern von preußischen Truppenenteilt verübt worden. Es ist auch kein Mord, sondern nur ein alter Diener zu Boden geschlagen und mit Füßen getreten worden, und er hat das Glück gehabt, sich von seinen Verletzungen wieder zu erholen. Aber die schmerzliche Tatsache, daß deutsche Heeres-

angehörige weit über die Notwendigkeiten des Krieges hinaus wie Saboteure gehandelt und sich gegen alle Kriegesregel im großen am Feindesvertrauen vergriffen haben, wird nach dieser Kunde, oder arithmetischen Publikation im Grunde nicht mehr abgelehnt werden können.

Um die Wahrheit der Kriegesverbrechen zu beweisen, führt Lily Braun sowohl deutsche als auch französische Gewährsmänner an. Sie kann sich u. a. auf seinen Berichten als den verstorbenen Admiral Albrecht v. Stoßberg beziehen, der an einer bisher wenig beachteten Stelle seiner Denkwürdigkeiten schreibt:

Ich habe einen Brief von Kretztag bekommen; er schreibt mir über das Wetter und Regen; man habe Kräfte aus Sens und Saint-Cloud nach Sens geschickt. Der Vieh-stand ist organisiert. Ich habe wenig an mein Herz geschlagen und ihm geantwortet, daß auch ich heute nach Hause geschickt habe. . . . Der Eigentumsbegriff schwindet abgerungen in ebenen Krieges. . . . Ich selbst kann nicht leugnen, daß ich über den Besitz der Franzosen mit kaltem Blute verfuhr, als ob er zu mir gehörte. Wer sich auf diesem Wege bereichert, tut Unrecht; denn die Werte gehören dem Staat; aber es ist Pflicht, die Kreis arm zu machen.

Ja, selbst der überpatriotische Fürstendiener Guisao Kretztag hatte sich angelehnt der Verlogenheit und Verwiltungen, die er mit anfangs einer heldenheroischen Abhaltung an die Grund- sätze zivilisierter Kriegsführung veranlaßt gesehen und Zielang gegen jene Führer der Nation genommen, die fremdes Eigentum um es vor Verödung zu retten, in Bafete rollten und nach Hause schickten. Und er hatte seine Ausführungen mit den nicht mißzuverstehenden Worten geschlossen:

... welcher Unterschied ist zuerst zwischen einem „Metter und Moller“ und zwischen dem verachteten „Kriegesführer“, dem auf den Schladensleibern Börsen und Werten der Faten für sich faunnet?

Am 12. November des Jahres 1870 wurde die Stadt Sens von den Hessen besetzt. Diese vertrieben sich wie gesagt, tabellos. Das Archiv der Stadt Sens enthält für diesen Tag folgende Eintragung:

Die Bewohner können sich nur beglückwünschen, denn die Offiziere waren außerordentlich höflich, wenig anpreisend und bemüht, die Kalten des Krieges, die die Stadt zu tragen hat, möglichst zu erweichen.

Den einen vorzüglichen Meinung, die in den deutschen Zügen von vornehmer Würde, Klugheit und Trunkenheit erblickte, kann also hier keine Rede sein! Um so unverdächtig sind die folgenden wahrhaft haarsträubenden Berichte, die aus derselben Quelle kommen:

Am 13. November machten die Hessen preußischen Truppen- teilen Plag. Das Ereignis wurde von den preußischen Offi- zieren mit einem Banquet gefeiert, und in dieser Stimmung wurde die Requisition von 15 Fässern Bier, 400 Paar Zinselfen, 30 Fässern Wein, zwanzig Fässern Branntwein,

ferner von Kaffee und Reis angeordnet. Der Mitteilener er- klärte:

„Wenn diese Requisitionen nicht binnen fünf Minuten ge- bracht werden, lasse ich die Stadt plündern und anheben.“

Bei dieser Plünderung wurde wohl Ernst gemacht. Die Truppen brachen mit Kolonnen die Türen von Gerbereien, Hotels, Zigarrenläden, Wein- und Zigarrenhandlungen, selbst von Freizeugschäden ein, und jeder nahm, was ihm beliebte. Der Magistrat von Sens glaubt mit etwa 3000 Franken den Schaden, der durch die Exzesse verursacht wurde, eher zu niedrig als zu hoch angegeben zu haben.

Das ist die Wahrheit über die Vorgänge von Sens, von denen nach der Meinung des Mainzer Staatsanwalts kein Mafel an diesem Heere hatte. Das ist die Wahrheit über den unheimlichen Feldzug, daß in ihm fremdes Eigentum roh zerstört wurde und der Diebstahl organisiert war. So kann man auch den Stolz Kretschmanns begreifen darüber, daß er selbst in dieser Orge der Expropriation und Verödungsmut rein geblieben war, daß er am 30. November 1870 an seine Frau schrieb: Liebe Frau, Kretz und Spigen kann ich dir nicht schicken. In unier en Streich herrscht die Jugend.“

Was die Kriegsberichte und noch mehr der Streit um sie enthält und als geschichtliche Wahrheit erweisen haben, ist ge- wiss peinlich und bedauernd. Unsere Patrioten aber würden durch die Anerkennung dieser Wahrheit der Geschichte einen viel besseren Dienst erweisen, als durch nutzlose und gewalt- same Verleumdungen, die Wahrheit zu unterdrücken, wenn sie sich dazu aufraffen wollten, den Tatsachen ins Gesicht zu sehen und sich ihnen zu lernen. Die Ehre des deutschen Volkes ist noch lange nicht verloren, wenn die heroische Kriegs- legende wieder in alles Blut und alle Grauel zurücktritt, denen sie entzogen ist. Eine Weichheitsauffassung, die in den Tagen Wilhelm des Großen und seiner Handlanger „den Gipfel deutscher Kulturentwicklung“ sieht, ein Patriotismus, dessen höch- ster Triumph der Sieg der plumpen Jucht ist — sie werden sich freiwillig mit solcher Wahrheit nicht einverstanden erklären können! Mit der patriotischen Kriegselende fügen auch sie dazu — lasse sie fügen! Das arbeitende deutsche Volk hat an solchen Kriegselenden längst keinen Gefallen mehr finden können; es weiß, daß der höchste Ruhm des Volkes in den Werktaten seiner Kulturarbeit, in dem stillen Streben seiner Denker und Dichter zu suchen ist, nicht aber auf den blutge- tränkten Feldern von Warschau-Lour oder bei den geschändeten Brandweinfässer von Sens.

Der Krieg muß roh machen. Er reigt auch den anständigen Charakter in die moralischen Tiefen wüsten Handelns. Der einzelne ist nicht mehr verantwortlich für das, was er tut. Seine Auffassung über Recht und Unrecht ändert sich. Was er vor Beginn des Krieges noch als schändlich ver- abscheut hat, das hält er im Kriege für erlaubt. Die Un-

über jedem Menschen recht gab: „Ja, ja, Du hast recht!“, so ergrübelte sich der Jörn selbst der Bärbel sehr bald, die nur schimpfen konnte, wenn sie Abtrüden sah.

Die Siegesfeier war bald veranlaßt, aber der Streit blieb noch lange im Dorfe. Die alte Schulgenossin wurde unter- sucht; es war die neue Frau Bürgermeisterin aus dem alten Schulgenossin und auch der neue Bürgermeister von guten Vernehmen, aber der Stachel blieb stecken. Die neue Frau Bürgermeisterin war von ihrer Würde nicht einmal ein- bisschen erkrankt. Sie hielt von Anständigkeit in der Schulgenossin und also es auch für ihr Leben.

Wenn Du a Bürgermeistern bist“, sagte die arbeitame, schneidige Frau zu ihrem Mann, „am liebsten ist mir“. Sie fürchtete die Anstalten.

Sie war so ganz anders wie jene eitle Frau aus der Möp- genand, die am Wahltag, als ihr Mann als Bürgermeister kandidierte, zu ihren Kindern sagte: „Mutter hat“, daß Guet Vater Schändel wird, dann bin i die Schulgenossin aus der Schulgenossin.“

Als die ersten Vernehmungen mit ihrem Bürgermeister das erste Mal in der Kirche ihre Grünsätze einnahmen, waren alle Augen auf sie gerichtet.

Verlehen und sich doch ihrer Würde voll bewusst, blühten sie zu solchen Die Frauen und Tochter des neuen Regiments blühten schamhaft zur Erde.

Der Altmittel wurde reichlich bedacht, man wollte sich nicht lumpen lassen.

Der junge Würthe, dessen Hochzeit durch die Wahl nach seinen Regimen viel zu lange hinausgeschoben werden würde hatte den beiderseitigen Eltern die ultima ratio gestellt. Er wollte nach Amerika.

Am nächsten Sonntag wurde die Rebel und der Franz auf- geboten. Von der Bärbel herunter hiß es: „Die ehe- und tugendhafte Jungfrau und der ehe- und tugendhafte Jungling.“

Sie hielten auch halb Hochzeit, es wurde bei dieser Gelegenheit die feindlichen Parteien wieder zusammengeführt. Erit genierte man sich nicht etwas, bald aber — es ging ja wieder nicht auf eigene Rechnung — wurden die alten Ge- schichten im Waller begarben.

„U Hüpa Hü! ist doch die Wahl“, sagte man und nicht dabei. . . . Ende.

## Die Bürgermeisterwahl.

Ein fränkisches Dorfgeschicht von Ludwig Gaud.

Der Schmied, der sich geschäftshalber an der Wahl nicht be- teiligte, kam schon, um die Senen und Eichen für die nicht am Wahlgeschäft beteiligten Frauen und Mädchen zu dengeln, da das Jahr einen recht schönen späten Herbst hatte und noch Futtergras draußen stand.

Der älteste lustige Witte rief: „Schmied, wenn der Deisel kommt, mußst mit!“

„Was wista?“ frag der jäherwörige Schmied.

„Der Jörg hat sei Eisa verlor!“ Du kamst'n b'isthan' do hinna und vorn.“

Der Jörg schielte, und der Schmied fuhr das Gesicht des Witte für eine Aufforderung zur Einkehr gehalten zu haben, denn er ging mit Jörg zugleich ins Wirtshaus.

Die Aufstade des Bezirksamanns rasselte auch bald beim oberen Wirtshaus vor. Der „Schweimeister stücher“ wurde gar sehr mit seiner Kräfte von der Jugend wie ein Wunder- kind angefaßt. Als der Bezirksamann ansagte, man solle den Witte und sein Hausrecht oder Strauchschle oder Maderneite, sie machent mit was er eben beschlößt war, und sie brachten Pferde und Stulle in die Eiderheit.

Einem Juden, der sich an der Stulle besonders zu tun machte und neugierig die Pöfster schielte, schimpfte der Witte unanständig.

„Bin ich Per im Weg, dann kann ich geh'n weg“, sagte der Jude.

„Wei' nist nit, brauchst mit waggagieba“, sagte der Witte und ließ ihn wieder mit dem Ellenbogen in die Rippen.

Der Jude ging schimpfend zur Seite: „Ich kann noch geh' weg, wenn ich nicht ideint.“

„Gannes“, rief der Witte seinen Knecht zu, „lper'n in Süd nei'n Eaulf!“

Der Jude ging seiner Wege, als der Knecht sich ihm näherte und der Witte die Tür zum Schweimeister ansagte, man solle den Witte in oben Wirtshaus und ging von hier direkt zum Witte. Den „Heintzen“ hatte er vorübergehende nichts Bestimmtes versprochen und brauchte keine Rechnung zu führen.

Die Wähler fanden sich in der Schule ein und gaben ihre Stette ab.

„Mittan Georg Tief“, las der Amtmann sehr laut und öft. Das Herz der „unieren Partei“ fiel in die Hosen. Auf ein- mal kam Michael Sajar Tief immer und immer wieder.

Die zweite Partei, die zuerst sich obenaufgelaut, samt immer mehr zusammen.

Mit 42 gegen 39 Stimmen hatte die „unieren Partei“ ge- wonnen.

Der alte Bürgermeister war unterlegen.

Der Jörn auf der einen und der Jübel auf der anderen Seite hielten sich die Waage. Selbstverständlich wurde nun auch die „Bemerkung“ (Bemerkungsverwaltung) aus der „unieren Partei“ zumengeworfen.

Die „Verwaltungsnehmer“ auf in der Kirche wurde ganz neu belet. Die Verwaltungsnehmer hatten in der Kirche eine extra etwas erb' die Faust unter der Empore.

Wald wurde ein Wagen mit Pferden leihant und aus dem Walde vier tolle Rannen geholt. Vor der Fichte des neuen Bürgermeisters und des Beigeordneten wurden je zwei Tannen angepflanzt. Der Eche wurde lichtebare Gehalt ge- ee an die Fabeln der „unieren“ werden schon nach heuer Zeit und die letzten werden eulert; in sechs Jahren können sie schon eulert, a er ganz neue wieder a er eine andere Fichte.

Da es nun unter den Parteien an's Schimpfen ging, so wählten auch die Weiber ihre Jungen.

„Wenn Guet Wald wieder verrot' wird, na löst's der Al- tann verrot'“ schrie die Bärbel. „Kummer hat's Euch a h'ha, wenn Guet Wald krank war, nit undanbare Feste! Sens wählt'r'n amert!“ Der Vergant war Euch nit!“

Die Weiber der „unieren Partei“ lachten die Bärbel laut aus und zeigten sie daburoh noch mehr.

„Wa Guet Wald was zu fress'a a h'bat, hat ar's nit durch' geht, daß es Gress aus'n Holz a h'oult hat war' d'irt, Ihr Weibte! (Wachtelchir)!“

Der Michel hätte von der Bärbel ganz gewiß ein Holzstück ins streng geporen bekommen, wenn er sich nicht heute den ganzen Tag im Wirtshaus selbsteholt hätte.

Die Bärbel hatte es mit Michels Frau verabredet, daß, so- bald der Michel nach Hause käme, er von seiner Frau in die Stammer eingeschlossen werden sollte, bis er von der „oberen Partei“ geholt werde.

Sie hatte Butter und Eier mitgebracht und Geumieren (Carloffeln) für den Winter in Aussicht gestellt, trotzdem sie selber nicht so sehr viel zu essen hätte, er von seiner Frau in die Stammer eingeschlossen werden sollte, bis er von der „oberen Partei“ geholt werde.

Die Bärbel hatte sich schon Wochen lang nach der Wahl die bittersten Vorwürfe über sich ergehen lassen müssen. Da er



Energie unter Arbeiterschaft gewest, die Zusammenhänge mit der weiteren Arbeiterschaft sind auf das Beste zu veranlassen. Zur Abrechnung dieses November-Sonntags ist die Zeit noch gekommen, wir müssen aber, das wir gegen die Ausbeutung, gegen die Militarisierung und gegen die Gewalttätigkeiten des Despotismus protestieren haben. — Scherer ist es, so heißt es in dem Briefe zum Schluss, so sagen, was nun weiter ist, denn das Verbot der Opfer wird voraussichtlich nicht ruhig verlaufen.

— **Weitere Anzeichen der Erbitterung** gegen die Rutenregierung verläßt folgende Meldung des Verl. Tagbl.: Zum Vorkriegsstand auf den Polizeimeister v. Reichel in Genshau wird noch gemeldet: Der Zustand des Polizeimeisters ist noch immer feilsch, da bisher die Beförderung nicht zurückgeführt ist. Der Leiter des Polizeimeisters ist auf dem Wege zur Hofkapelle, wo er für einen Herrn Mohsin holen sollte, erwidert wurde. Zahlreiche Versammlungen haben stattgefunden, aus Barischau sind zahlreiche Polizisten zur Verstärkung in Genshau eingetroffen.

— Eine Judenmenge auf höheren Befehl. Der König. Jg. wird gemeldet: Als am vergangenen Sonntag in Sadow eine Kundgebung gegen den Krieg sowie gegen den Absolutismus veranstaltet wurde, gab der Gouverneur Klingenberg den Befehl, alle Juden niederschlagen zu lassen, worauf die Bauern jüdische Männer, Frauen, Greise, Kinder in barbarischer Weise mißhandelten; 100 Säuger, 25 Greise wurden ausgetrieben. Die beiden Kommissarien handelte es sich nicht um ernstliche Judenverfolgungen, sondern um Proteste der reaktionären Partei gegen das liberale Vorgehen des Ministers des Innern.

— **Frankreich.** Der Prozeß gegen die Mörder von Cluses. Der Prozeß von Neuville ist vorüber, und ihn ist ein anderer berühmter Fall an der Reihe. Nach hier in Cluses handelt es sich um Vorkommnisse gelegentlich eines Streiks. Angefaßt sind zehn Personen. Auf der einen Seite sind es die vier Brüder Grettiez, welche sich gegen die Verteilung 155 Zungen erließen. Die Verteilung der Arbeiter liegt in den Händen des Grafen de la Roche, und anderer Partier Abolanten. Die Verhandlungen werden von dem Geschworenengericht zu Annecy geführt.

Die Tatsachen, die der Anklage zu Grunde liegen, sind folgende: Cluses, ein kleiner Ort von etlichen 1000 Einwohnern, ist der Mittelpunkt der ironischen Warenindustrie; die größte der Fabriken ist die von Grettiez. Dort war es Anfang Mai dieses Jahres zu einem Streik gekommen, weil Grettiez sieben Arbeiter entlassen hatte. Man einigte sich, aber Grettiez brach bald darauf sein Wort, und es kam zu einem neuen Ausstande. Am 12. Juli wurde der Generalstreik vollzogen, zwei Tage später aber boten sich die Arbeiter an, bedingungslos zur Arbeit zurückzukehren; sie verlangten nur, daß Maßregelungen wegen des Streiks nicht stattfinden sollten. Nun sollte der Unternehmer Grettiez eine merkwürdige Bedingung, nämlich die, daß die Streikenden die Fensterhaken bezahlen sollten, während der Streik von Unbekannten eingeschlagen worden waren. Die Unterhandlungen wurden abgebrochen, und es kam mittlerweile der 18. Juli heran. In diesem Tage veranstalteten die Streikenden, wie alle vorausgehenden Tage wird auf Grund der Erlaubnis vom Bürgermeister einen Umzug durch die Stadt. Als sich der Zug vor dem Hause des Warenindustriellen Grettiez befand, öffneten sich die oberen Fenster, und die Säbne des Unternehmers beamten, ohne daß sie irgendwo provokiert worden wären, mitten in die Mäse hinein zu schießen. Sie gaben etwa 40 Schüsse ab; drei Personen, darunter ein junges Mädchen von 21 Jahren, waren sofort tot, wieder andere wurden schwer und außerdem noch etliche 20 in leichter Form verwundet. Die Menge, durch den unerwarteten heimtücklichen Überfall erschreckt, geriet angefaßt ihrer Toten tieferschütternd in die größte Aufregung, und bombardierte das Haus mit Steinen, drang in das selbe ein, um die Mörder zu suchen. Es gelang ihr nicht, dieselben habhaft zu werden; in der Fabrik ist allerdings vieles dabei demoliert worden. Nach den Aussagen, die damals die ver-

wundelten Arbeiter und die Gendarmen gemacht haben, war die Demonstration der Arbeiter eine durchaus friedliche, und bis zu den Augenblicke, wo die Schüsse aus den Fenstern der Fabrik fielen, hatten die Arbeiter nichts gegen dieselbe unternommen. Der Fall des alten Grettiez richtete sich gegen die etwa zwei Monate früher gebildete Gewerkschaft der Warenarbeiter; diese wollte er unter allen Umständen wieder vernichten, und wußte die anderen Unternehmer des Ortes alles taten, eine Verhaftung mit den Arbeitern zu suchen, da ihnen der Ruin drohte, tat Grettiez alles, um diese zu verhindern. Die verdrücktesten Fabrikantenjöhne wurden dann ins Gefängnis eingeliefert und die Unternehmung begann. Der Ministerpräsident Combes war damals der erste, der den Familien der Getöteten und Verwundeten die erste Unternehmung zusammen ließ. Die Sympathie für die Arbeiter war eine allgemeine, ebenso einig war man mit der Beurteilung der schrecklichen Tat der Grettiez. Aber nachdem die erste Empörung vorüber war, begann man auch, sich gegen die Arbeiter zu wenden und einige derselben unter Anklage zu stellen. Nach dem deutlichen Strafgesetzbuch handelte es sich also um einen regelrechten Landfriedensbruch-Prozeß, wie in Neuville auch. Die Verhandlungen haben bisher Tage begonnen und werden wie über den Verlauf und das Resultat derselben berichten.

— **Frankreich.** Die Aufhebung der Theaterzensur ist von der Kammer mit 328 gegen 217 Stimmen beschloßen worden. Der Minister für schöne Künste widersetzte sich diesem Vorstöße.

— **Italien.** Die Bewegung unter den Reservierten dauert fort. Dieselben sind bekanntlich vor den Wahlen einberufen worden und werden jetzt noch immer bei der Truppe zurückgehalten. In Spessia wurden 17 Reservierten, die ihre Entlassung verlangen, arestiert. In Turin wurden mehrere Gefangen, die unter den Reservierten Flugblätter verteilten, verhaftet.

— **Dänemark.** Salaidienreise für Rußland. Die Polizei in Kopenhagen beobachtet eifrig nach einem geheimnisvollen japanischen Agenten, welcher Sonntag nach auf Solbeck gekommen, nach Aufbruch auf See land gereist war, und dort purlos vermischt worden ist. Man vermutet, daß er Spionage getrieben und dort von einem englischen Schiffe erwartet und aufgenommen worden ist.

Es ist geradezu ungläublich, welchen Eifer die dänische Polizei an dem Tag legt, um Rußland gefällig zu sein. Was in aller Welt geht es Dänemark an, wenn sich in Kopenhagen ein Japaner aufhält, selbst wenn dies geheimer sollte, um zu „spionieren“, d. h. die Zahl der russischen Schiffe zu ermitteln, die die Meerenge passieren? Oder befürchtet man, daß die „Spionage“ des Japaners sich auf etwaige völkerverwundende Begünstigungen der russischen Flottenbesatzung erstrecken soll?

Oder hegt man Befürchtung, daß der japanische „Spion“ durch seine mit der Hand zu schwebende Bomben die russischen Schiffe in die Luft zu sprengen beabsichtigt? Will man durch eine Taube auf japanische „Spione“ den russischen Flottenmachts veranlassen, nach dem Vorbild des japanischen Spionensystems auf friedliche Fahrten zu setzen?

Solche Gedanken der dänischen Polizei resp. Regierung sind nur geeignet, Dänemark mit der Schmach russischen Salaidienums zu beehren!

— **England.** Eine Kundgebung der Freihändler. Im Laufe einer anfänglich einer liberalen Kundgebung in Dundee gehaltenen Rede gab Campbell Bannerman, der Führer der Opposition im Unterhaus, folgende bemerkenswerte Erklärung ab: Die liberale Partei habe den Freihandel niemals als das Alpha und Omega ihrer Politik erachtet, und sich stets gegen die Ansicht verhalten, daß der Freihandel an sich eine hinreichende ebendige Bürgschaft für das Volkswohl biete. Die Schutzzölle müßten gern das Gebüde des Freihandels niederreißen, während die liberale Partei nur sage, daß es innerer Ausbildung bedürfe.

— Die Müller-Schicksaflare. Der Text der Konvention zwischen England und Rußland über den Nordsee-Fischfang soll nunmehr fertiggestellt sein. Der Wortlaut ist noch nicht bekannt; so viel steht aber fest, daß die englische Regierung sich mehr als entgegenkommend gezeigt hat. — Die Furcht vor dem Uebergewicht der Japaner in Ostasien hat über den Haß gegen Rußland gesetzt. Japan wird seinen englischen Bundesgenossen jetzt jedenfalls mit anderen Augen ansehen müssen.

## Der Krieg in Ostasien.

Seit der Fall von Port Arthur's nahe bevorstehende Englische Mächte bringen eine Meldung aus Petersburg, wonach der Zar Tomarsche einen Vorstoß in einem außerordentlichen Generalkriegsrat, der aus den Großfürsten, vielen Generälen und Admirälen, darunter Alexejew, zusammengefaßt war. Nach sorgfältiger Prüfung des vom Reichshofbesitzer des Generals Stöbel über die Lage in Port Arthur wurde beschlossen, Stöbel zu ermächtigen, sich mit 5000 Mann nach der Kiofschan-Halbinsel zurückzuziehen, vorher aber alle Forts, Magazine und Kriegsschiffe zu zerstören. Nach einer anderen Meldung sollen alle übrigen Forts von Port Arthur in die Hände der Japaner gefallen sein. Daneben sind aber auch Nachrichten eingelaufen, die die obenstehenden Meldungen bestreiten.

Auf dem manövrierischen Kriegsschauplatz beginnt es sich zu regen. Die Japaner sollen jetzt 19 Kilometer von Mukden entfernt stehen. General Kuroki soll zum Meer übergegangen sein. — Ueber weitere japanische Rüstungen wird dem N. Z. aus Tokio gemeldet: Im japanischen Kriegsministerium herrscht seit etwa drei Wochen eine außerordentlich gesteigerte Tätigkeit. Man scheint alles aufzubieten, um den gegenwärtigen russischen Verstärkungen, die man nun unterwegs weiß, ein Paroli zu bieten. Major Kamez von Port Arthur ist nun auch wieder durch erneute Rekrutierungen auf eine Höhe von 70 000 Mann gebracht. Aber Arsen bilden immer noch die 1., 9. und 11. Division. Bei diesen war namentlich die Deckung des Offiziersbedarfes, da einzelne Regimenter bereits bis zu 100 Prozent ihrer Offiziere verloren haben, außerordentlich. Eine große numerische, aber qualitativ gering angelegte Verstärkung erwuchs dem japanischen Heere durch die Verwendung und gute Ausnutzung zahlreicher Chugunangbanden, die alle dem Kommando japanischer Offiziere, die bislang in der Inaktivität waren, unterstellt wurden.

Die russischen Kriegsinvaliden. Die Moskauer Zeitung Russ. Woch. bringt eine ergreifende Schilderung der traurigen Lage, in der sich die russischen Soldaten befinden, die als hilflose Strümpel vom Kriegsschauplatz nach der Heimat zurückgeschickt worden. Viele von ihnen haben weder Rod noch Stiefel an, manche tragen nichts weiter auf ihrem Leibe als ein dünnes Unterwäsche, die zu zerfallen ist, das man den nackten Körper sieht. Ein Soldat, der bloß ein dünnes Hemd anhatte, mußte in dieser „Abkühlung“ den langen Weg von Jersel bis Tscheljabinsk — 236 Meilen — zurücklegen. Nicht besser ist es mit der Nahrung dieser Heimschickten bestellt, meistens Brot und kaltes Wasser ist alles, was sie erreichen können, und auch das nur in ungenügender Menge. Jeder Soldat bekommt nämlich von der fürsorgenden Behörde täglich 16 bis 21 Kopfen (33 bis 43 Pfennige) zur Vertriebung aller Bedürfnisse; das Pfund Brot kostet aber jetzt auf den Eisenbahnsationen Sibirians 15 bis 20 Pfennige. Und nicht alle sind in der Lage, Brot zu sich zu nehmen, denn es sind doch zum Teil schwerkränke Menschen. Leute mit schweren Kränklichkeiten bekommen sich nur durch Hilfswägen erheben, ein Glas Milch kostet aber 12 Kopfen. So kommen die unglücklichen Männer förmlich abgeherrt in Rußland an und müssen gänzlich zu Grunde gehen, wenn die private Wohltätigkeit sich ihrer nicht annimmt; die Behörden haben kein Interesse mehr für sie; sie haben ihre Schuldigkeit getan und können jetzt untergehen.

## Kelbra.

Arbeiter! Nach dem Organisationsstatut der sozialdemokratischen Partei Deutschlands ist jeder Genosse verpflichtet, die Partei nach Kräften zu unterstützen. Denjenigen Arbeitern, die diese Worte verstehen, auch das Programm der Partei anerkennen, erwünscht daraus die Pflicht, sich der politischen Organisation anzuschließen. Anmeldungen nimmt für jetzt bis eine dritte Leungsbefehl, entgegen August Gerlach, Arbeiter! Wie wir hört man aus Eurem Munde die Worte: Männer der Zeit, für die Arbeit zum Kampfe bereit. Jetzt Euch dieser Worte würdig, laßt sie nicht nur leerer Schall sein, schließt Euch der politischen Organisation an. Verdret Sozialdemokraten, werdet Parteigenossen! A. G.

Verantwortlicher Redakteur Adolf Thiele in Halle.

**Damen-Regenschirme** 1<sup>85</sup>  
mit Nickelstocck und Nickelgriff, M.

**Damen-Regenschirme** 4<sup>00</sup>  
mit reisselndem Bezug und extra Ueberzug M.

**Herren-Handschuhe** 70 Pf.  
Glanclader mit Krimmer, Paar weich gefüttert

**Winter-Glacé-Handschuhe** 1<sup>15</sup>  
für Herren und Damen, elegant gefüttert, M.

**Herren-Kragen** 70 Pf.  
Leinen, 4 fach, moderne Façons 3 Stück

**Herren-Manschetten** 1<sup>00</sup>  
Leinen, 4 fach, moderne Façons 3 Paar M.

# Extra-Preise.

**Schwarzer Pelz-Stola** 4<sup>00</sup>  
mit 4 Schwelzen, 160 cm lang, M. vorzügliche Qualität

**Schwarzer Pelz-Stola** 5<sup>50</sup>  
mit 6 Schwelzen, 2 Meter lang, M. in eleganter Ausführung

Schwarze **reinwollene Kostümstoffe** 75 Pf.  
extra schwere Qualitäten Meter

Aparte **Fantasie-Kostümstoffe** 90 Pf.  
gediegene Qualität, 130 cm breit Meter

**Blusen-Seide** 85 Pf.  
für Ball und Gesellschaft, solide Qualit. in entzückenden Dessins Mtr.

Weisse **Gerstenkorn-Handtücher** 1<sup>10</sup>  
mit bunter Jacquard-Kante 48 cm breit, ¼ Dtdz. M.

Weisse **Piqué-Handtücher** 1<sup>30</sup>  
mit farbiger Kante, Prima-Qualität, 48 cm breit, ¼ Dtdz. M.

Weisse **reinleinene Damen-Taschentücher** 1<sup>00</sup>  
genäht ¼ Dtdz. M.

# Geschäftshaus J. Lewin, Halle a. S., Marktplatz 2/3.

# Wohlfühle! Woche!

Bis  
Mittwoch den 23.  
Soweit der Vorrat reicht.

# Während dieser Woche bringen wir waren aller Art, welche sich durch besondere Zuverlässigkeit und vorzügliche Qualität schon jetzt schon zum Einkauf für das Fest eignen.

## Normal-Wäsche.

Herren-Normal-Hemden	65 Pf.
Herren-Normal-Hemden Prima	1 <sup>30</sup>
Herren-Unterbeinkleider	68 Pf.
Herren-Normalhosen Ia.	1 <sup>15</sup>
Kinder-Anzüge gestrickt	28 Pf.
Kinder-Anzüge gewebt	42 Pf.
Springhöschen	23 Pf.
Springhöschen Prima	38 Pf.
Knaben-Sweaters	52 Pf.
Arbeiter-Vorhemden, Kniewärmer Leibbinden	

## Damen-Strümpfe.

Damen-Strümpfe gestrickt, farbig	28 Pf.
Damen-Strümpfe Wolle plattiert	38 Pf.
Damen-Strümpfe prima Wolle plattiert	65 Pf.
Damen-Strümpfe reine Wolle	82 Pf.
Damen-Strümpfe reine Wolle, geringelt	85 Pf.

## Herren - Socken.

Herren-Socken gestrickt, farbig	15 Pf.
Herren-Socken	22 Pf.
Herren-Socken Wolle plattiert	35 Pf.
Herren-Socken reine Wolle	55 Pf.
Füßlinge und Strumpflängen	

## Kinder-Strümpfe.

Kinderstrümpfe schwarz u. farbig	18 Pf.
Kinderstrümpfe geringelt	28 Pf.
Kinderstrümpfe geringelt Ia.	50 Pf.
Kinderstrümpfe schwarz	28 Pf.
Kinderstrümpfe schwarz Ia.	45 Pf.

## Handschuhe.

Damen-Handschuhe geringelt	15 Pf.
Damen-Handschuhe Ia. geringelt	25 Pf.
Damen-Handschuhe Trikot mit 2 Druckknöpfen	28 Pf.
Damen-Handschuhe Wolle, geringelt	36 Pf.
Damen-Handschuhe Trikot Ia. mit 2 Druckknöpfen	42 Pf.
Damen-Handschuhe Wolle, geringelt Ia.	48 Pf.
Kinder-Handschuhe und Fäustlinge	14 Pf.
Ball-Handschuhe in Zwirn und Seide	

## Schuhwaren.

Herren-Schnürstiefel starker Strassenstiefel	4.50
Herren-Zugstiefel sehr haltbar, enorm billig	4.65
Herren-Schnürstiefel starker Winterstiefel	4.95
Herren-Schnürstiefel sehr stark und bequem	5.25
Damen-Schnürstiefel sehr haltbar	3.50
Damen-Schnürstiefel sehr dauerhaft	4.85
Damen-Schnür- u. Knopfstiefel enorm billig	5.45
Damen-Lederhausschuhe warm gefüttert, staunend billig	2.15
Damen-Spangenschuhe schwarz, enorm billig	1.95
Damen-Haus- u. Strassenschuhe warm gefüttert	90 Pf.
Damen-Melton-Schuhe mit Absatz, sehr billig	2.00
Damen-Hauspantoffeln sehr stark	48 Pf.
Damen-Hauspantoffeln sehr haltbar	25 Pf.

## Ganz besonderer Gelegenheitskauf

Ein Posten Damen-Kragen in Tüll und Batist	25 Pf.
Ein Posten Damen-Kragen Spachtel	50 Pf.
Ein Posten Damen-Kragen moderne Façon	95 Pf.
Ein Posten Kinder-Spachtel-Kragen	25 Pf.
Ein Posten Stickerei-Umlegekragen	15, 10 Pf.
Ein Posten Spachtel-Bäffchen	25 Pf.
550 Meter Spachtel-Besatz	Meter 10 Pf.
540 Meter Spachtel-Besatz	Meter 25 Pf.
500 Meter Spachtel-Besatz	Meter 50 Pf.
600 Meter Tüll-Spitzen	Meter 15 Pf.

**Großer Posten Reste zum Ausfuchen!**  
Spachtel- u. Tüll-Stoffe, Spitzen, Galons,  
Posamentenbesatz und Tressen.

Ein Posten Plüschrollen u. Federbesatz Meter 10, 5 Pf.

## Damen-Blusen.

1 Posten Blusen Wert bedeutend höher	90 Pf.
1 Posten Blusen früher 8.—	jetzt 1 <sup>85</sup>
1 Posten Blusen früher 5.—	jetzt 2 <sup>75</sup>
1 Posten Blusen früher 6.—	jetzt 3 <sup>75</sup>
1 Posten Blusen früher 8.—	jetzt 4 <sup>75</sup>
1 Posten Jupons früher 3.—	jetzt 1 <sup>85</sup>
1 Posten Jupons früher 4.—	jetzt 2 <sup>75</sup>
1 Posten Jupons früher 5.50	jetzt 3 <sup>75</sup>
1 Posten Jupons früher 6.50	jetzt 4 <sup>75</sup>
1 Posten Jupons früher 8.—	jetzt 5 <sup>75</sup>

## Wäsche.

Frauen-Barchent-Hemden bunt, gute Qualität	95 Pf.
Männer-Barchent-Hemden, bunt, schöne Muster, gute Qualität	95 Pf.
Damen-Fancy-Beinkleider mit Languetten	95 Pf.
Damen-Unterröcke mit Volants	1.95, 1.70, 1.40, 1.05
Damen-Hemden weiss Barchent, sehr sauber gearbeitet, gute Qualität	1.40
Herren-Hemden weiss Barchent, sehr sauber gearbeitet, gute Qualität	1.90
Ein Posten Stickereien Coupon = ca. 4 1/2 Meter	
Serie I II III IV	
40 Pf. 75 Pf. 95 Pf. 1.25	
Ein Posten weisse Batist-Taschentücher	1.20
gesäumt, gute Qualität Dtzd.	

## Pelzwaren.

Pelz-Colliers, schwarz, mit Kopf und Schweifen	45 Pf.
Pelz-Colliers, bess. Qual., m. Kopf und Schweifen	78 Pf.
Pelz-Colliers, Seal-Kanin mit 2 Schweifen	1 <sup>05</sup>
Pelz-Stola schwarz, elegante Ausführung mit 4 Schweifen, 150 cm lang	3 <sup>50</sup>
Pelz-Collier, Nutria-Biber, elegante Ausführung mit 2 Schweifen	3 <sup>85</sup>
Pelz-Stola, Nutria-Biber, hocheleg. mit 4 Schweifen	6 <sup>50</sup>
Pelz-Stola, Seal-Kanin, gute Qualität, vornehme Ausstattung	6 <sup>80</sup>

## Holzwaren.

Salonsäule schwarz und nussbaum	2.85, 1.85
Paneelbrett reich geschnitzt	1.85
Paneelbrett geschnitzt mit Goldverzierung	2.95
Wandbilder unter Glas	2.85, 1.45, 98 Pf.
Bilder mit eleg. Goldrahmen	2.45, 1.85, 98, 48 Pf.
Nippes- und Salontisch	3.95, 2.00
Rauchtisch	4.85, 2.85
Näh- und Toilettenkasten	1.25, 78, 48, 38, 24 Pf.

## Phonographen.

Phonographen tadellos funktionierend	2 <sup>75</sup>
Phonographen mit Aluminium-Trichter	4 <sup>75</sup>
Bespielte Walzen neuste Stücke	58 Pf.
Bespielte Walzen „Apollo“ neuste Stücke	90 Pf.
Bespielte Walzen „Columbia“	90 Pf.

## Platten-Sprechapparate.

Platten-Sprechapparat	19 <sup>75</sup>
Zonophonplatten klein 1 <sup>50</sup> (Konzert) gross 3 <sup>00</sup>	
Leierkasten „Lucia“ mit 6 Platten	4 <sup>95</sup>
Konzert-Leierkasten „Diana“ mit 6 Platten	8 <sup>75</sup>
Konzert-Leierkasten „Ariosa“ mit 6 Platten	18 <sup>50</sup>
Konzert-Leierkasten „Ariosa I“ mit 6 Platten	28 <sup>75</sup>

# Die Spielwaren-Ausstellung ist eröffnet.

Bestand und für die Infanterie verantwortlich: August Steh. — Druck der Halleischen Buchdruckerei (G. m. b. H.) Halle a. S.

# 1. Beilage zum Volksblatt.

Br. 273.

Satz. a. 5. Sonntag den 20. November 1904.

15. Jahrg.

## Galle und Saalkreis.

Salle. 19. November.

### Wessen Gehhof war das?

Als am Montag abend in den Straßen der hiesigen Handlungsgeschäfte bekannt wurde, welchen Verlauf die Beratung über das Statut für die Kaufmannsgerichte in der Stadteroberungsbekanntmachung, lauchte auf mehreren Seiten zugleich der Wunsch auf, die Bestimmungen über den Wahlmodus doch noch einmal genauer zu prüfen. In diesem Zwecke wurde vom Vorsitzenden des hiesigen Rentalarbundes der Handlungsgeschäfte der kleine Saal der Thaliahalle für eine Versammlung gemietet, die gestern abend stattfinden sollte. Die Thaliahalle wurden gewählt, weil dort bei an Mitgliedern starke Handlungsgeschäfte-Verband am Orte seine Zentren abhält. Auch Stadtrat Winter war in seinem Urteil über die angebliche Vorteilhaftigkeit des von ihm vorgelegten Wahlmodus irre geworden, denn er lud bereits Dienstag früh für Donnerstag abend die Vorstände der Prinzipal- und mehrere Geschäftsvereine zu einer Besprechung ein. Der Rentalarbundes der Handlungsgeschäfte suchte eine Vereinbarung sämtlicher Geschiffsvereine herbeizuführen, doch kam dieselbe wegen des davon fallenden Aufwandes nicht mehr zu Stande. Nur der Vorsitzende der deutsch-nationalen Handlungsgeschäfte, deren Vereinsstatut die Thaliahalle fest, erklärte sich mit der Vereinbarung ausdrücklich einverstanden. Durch Interjekt und Lokalisation wurde auf sie eingeworfen.

Da erhielt plötzlich gestern mittag der Einberufer folgenden Brief des Vorstehers der Thaliahalle:

Ich habe erfahren, daß die von Ihnen für heute abend in meinem Lokale befristete Versammlung eine Politische ist, Sie demnach meine Satz heutzutage nicht haben können.

Alle Versuche, Herrn Kunze das Falschliche seiner Behauptung klar zu machen, ihm zu beweisen, daß der Wahlmodus bei den Kaufmannsgerichten absolut nichts mit höherer oder niedriger Politik gemein hat — abgesehen davon, daß es einfach nicht wäre, „eine Politische“ als Wahlmodus nicht dulden zu wollen — waren vergebens. Selbst als am Abend der Vorsitzende der Deutsch-Nationalen Herrn Kunze erwiderte, seine Behauptung aufzugeben, blieb er hartnäckig.

Wer bei ihm die politische Umfaltung in letzter Stunde erweist hat? Eine Spur weist nach dem Rathaus, und Polizeikommissar Goldmann war kurz vor Mitternacht bei Herrn Kunze.

Ob die deutsch-nationalen Handlungsgeschäfte sich das gefallen lassen werden, muß ihnen anheimgestellt bleiben. Der Generalanzeiger enthielt gestern abend eine kurze Notiz, die auf die Versammlung hinwies, aber hinzusetzte: „Wie wir erfahren, ist diese Versammlung von sozialdemokratischer Seite einberufen.“ Die letzten drei Worte waren in Sperren gedruckt. Man kennt den Generalanzeiger. Derartige Badenheftereien sind keine Stärke. Die Hall. Ztg. macht's plumper. Auch der Generalanzeiger muß seine geübte Gewandtheit an der Spitze zeigen lassen. Sei es drum! Herr Kunze wird kaum in den Thaliahallen stehen. Er legt seinen Wankelmut schon wieder mal weiter. Die Arbeiter werden aber schon jetzt nicht verstimmen, seine Furcht vor dem „Politischen“ nicht zu hören. — Wir haben's wirklich weit gebracht im Deutschen Reich!

### Wegen die Fortbildungsschulen

läuft man auch in hiesigen Handwerkskreisen Sturm, nachdem der bekannte Erlaß des Ministers bestimmt hat, daß staatliche Unterstützung künftig nur für solche Fortbildungsschulen gewährt wird, welche die Unterrichtsstunden von 8 Uhr abends beenden. Eine kleine, eine winzige Reform auf dem Gebiete des Fortbildungsschulwesens, und doch schon geeignet, die Handwerksmeister aller Grade und Schattierungen in Bewegung zu bringen. Die Buchdrucker-Zugangsunterschiede protestieren in öffentlichen Ansprachen auf das entschiedenste gegen diesen, das Handwerk geradezu schädigenden Erlaß. Man weiß nämlich in dem letzteren die Einleitung zu dem Verbot des Fortbildungsschulunterrichts in den Abendstunden. Ob diese Vermutung richtig ist, ließe dahingestellt. Zu begründen wäre eine derartige Verordnung sicherlich.

Mit dem Protest der Buchdrucker-Zugangsunterschiede ist's natürlich nicht abgetan. Gestern abend versammelten sich in den Kaiserlichen Handwerks- und Innungsmeister, um sich mit dem Erlaß des Handelsministers zu beschäftigen. Der Vorsitzende in längerem Vortragen den Nachweis, daß es unzulässig ist, den Fortbildungsschulunterricht am Tage erteilen zu lassen. Schon heute gehe dem Verlehrern durch den Abendunterricht die Arbeitszeit des Lehrlings verloren. Einige Redner aus der Versammlung verwiesen überhaupt den Fortbildungsschulunterricht; die Lehrlinge lernten doch nichts, höchstens werde ihnen flüchtig gemacht, wie viel Kubikmeter Luftraum die Werkstätte enthalten müsse. Dadurch sollte die Lehrlinge den aufwendenden Lehren der Sozialdemokraten anheim. Vergänglich bemühten sich die anwesenden Lehrer, den Innungsmeistern den Nutzen des Fortbildungsschulunterrichts nachzuweisen. Als Herr Rosenbaum die Herren darauf aufmerksam machte, daß sie doch ihre eigenen Söhne auch nach dem 14. Lebensjahre noch in die Schule schicken, und zwar durchgängig auf höhere Schulen, erteilte heftige Schlußrede. In einer Resolution, die gegen etwa 15 Stimmen angenommen wurde, protestierte man gegen den Erlaß des Ministers. Die Versammlung war völlig auf den Ton gestimmt, den gestern ein Einberufer in der Hall. Zeitung anstößte, als er sagte: Ich bin sogar der Meinung, daß die Fortbildungsschulen überhaupt unnötig und überflüssig sind!

Sind denn die Handwerksmeister wirklich der Ansicht — nach der Variation eines bekannten Ausspruchs der Agrarier — daß die dümmsten Lehrlinge die besten sind?!

### Neues vom Krieg gegen den Volkskalendar.

In Bretin wurden am 14. November fünf Volkskalendar beschlagnahmt. Der Gendarm fragte nach dem Preis des Kalendarers, erkundigte sich nach dem jetzigen Beträgenmann unserer Partei, wollte wissen, ob der Kalendarer verkauft werden, und bemerkte schieflächig, er werde wohl die Kalendarer wieder bringen. — In Bergisdorf bei Zeitz wurde der Kalendarer verbreitete Genosse durch den Gendarm über seine Personalien vernommen, konnte dann aber die Kalendarer ungehindert verbreiten. — In Droyßig hat der Gendarm Menge in die Wohnung des Lagerhalters des Konsumvereins und wollte wissen, wer die Kalendarer verteilte. Natürlich wurde ihm die gewünschte Auskunft nicht zu teil, denn weder der Polizeiwacht noch der Gendarm braucht irgend welche sachliche Auskunft erteilt zu werden. Als nun am Freitag mehrere Genossen in einem Restaurant zu Droyßig saßen, erfuhr der Gendarm, hieß sie zum Amtsvorsteher kommen und beschlagnahmt bei diesem 43 Kalendarer. Der Beamte bereitete sich dabei auf eine Verhörung der Staatsanwaltschaft (?), nach der das Obedit „Ich war Soldat“ streicher ist. — In Gräfenhainichen erfuhr am 14. d. in der Mittagsstunde der Ortspolizeikommissar in der Wohnung des Genossen Friedrich und beschlagnahmt 8 Exemplare des Kalendarers. — In Ritzschewitz bei Zeitz war schon vorige Woche beim Genossen Weigand nach Kalendarer gefragt worden. Am Freitag nahm dann der in Ritzschewitz stationierte Gendarm dem Genossen Schröder 12 Kalendarer weg. — In Hohentauern sind am Donnerstag abend durch den Amtsvorsteher die am Sonntag in Gräfenhainichen durch den Gendarm weggenommenen Kalendarer wieder zurückgebracht worden.

Dieses liebliche Frage- und Antwortspiel, ob der Kalendarer verboten ist oder nicht, hat zu einer so starken Nachfrage nach dem Kalendarer geführt, wie noch in keinem früheren Jahre. Wer können allen Genossen antworten, daß der Kalendarer nicht verboten ist, daß er frei und ungehindert verbreitet werden darf. Zwar fertigen die Provinzialblätter in ihrer neuesten Nummer drei bemitleidenswertesten Leitern einen langen Artikel in autoritativer Sentenz gegen den Kalendarer unter der Überschrift „Wahret Euch heiligen Gütern“, aus gegen verschiedene Kreisblätter hiesig zum Gölzberger Bergboten ihren Vorrat an Gift und Galle über den treuen Sünder aus, der sich erdreistet, auf den heiligen Heiligen des Reichs und heiliger Bevormundung zu ritzen, aber damit ist noch keine neue Beschlagnahme gerechtfertigt.

Die Genossen, denen Kalendarer weggenommen worden sind, mögen fünf Tage warten und dann sofort schriftlichen Strafakt an ihr Amtsvorstehung versehen. Gegen 8 24 des Verhafteten stellen. Auch der Erlaß des Volkskalendarers wird nunmehr in der Angelegenheit vorgehen. Unter allen Umständen muß der Beamte, welcher eine Beschlagnahme vornehmen will, gefragt werden, in wessen Auftrag er das tut. Sorgt er, daß er die Beschlagnahme auf eigene Verantwortung vornehme, so ist die Strafaktion gegen ihn zu richten, wenn nach fünf Tagen nicht die Kalendarer zurückgebracht werden, oder eine Beschlagnahme der Kalendarer, daß der Kalendarer nicht vorliegt. Erklärt der Beamte, im Auftrag des Landrats oder des Regierungspräsidenten zu handeln, so ist gegen einen von diesen die Strafaktion zu erheben. Außerdem hat jeder, dem Kalendarer weggenommen werden, das Recht, die sofortige Ausschaltung einer Beschlagnahme über die Zahl der beschlagnahmten Stücke zu fordern.

Der arme Volkskalendar! Und je mehr er verfolgt wird, desto begieriger wird er verlangt. Kein Mensch denkt daran, seine „heiligen Güter“ zu wahren.

### Die garantierte Auflage.

Eine interessante Notiz erteilt die Halle'sche Allgemeine Zeitung auf die Nachdruckerin unteser Eingehenden, daß die Abonnentenzahl des neu gegründeten Blattes höchstens 240 betrage. Sie läßt sich vorgerufen dem Kopie die Zeile vorbringen: Garantierte Auflage 15200 Exemplare. Dieser alte Trick soll dem weniger mit dem Zeitungswesen Vertrauten die Ueberzeugung beibringen, die Allgemeine Zeitung werde wirklich von 15200 Abonnenten gelesen haben. Das Blatt habe über 15000 zahlende Abonnenten. Im Verlaufe ist ein solches Manöver ein edles Notizdrucker-Manöver. Am Montag erwidern in unteser Blatte das erwähnte Eingehenden, daß in detaillierten Angaben die Beweise brachten, daß die Abonnentenzahl des Blattes 240 betrage. Drei Tage später ist diese Zahl bereits auf 15200 gestiegen, erkläre mir Graf Dönhoff diesen Sprung — in der Abonnentenzahl.

Tatsächlich bedeutet ein Schlagwort wie garantierte Auflage nicht das geringste. Es ist keinem Verleger genommen, täglich 100000 Exemplare drucken und verteilen zu lassen. Wozu also diese Färbereiung des zeitungslesenden Publikums? Der Allgemeine Zeitung war es in Halle vorbehalten, die mehr als bedenklichen Gefährdungswörter der sog. unparteiischen Presse nach zu übertreiben.

\* Auf die Volks-Versammlungen in Kröllwitz und Gießhüben, die morgen nachmittags stattfinden, sei an dieser Stelle nochmals aufmerksam gemacht.

\* Feuerbestattung. In der letzten Versammlung des Vereins für Feuerbestattung wurde bekanntgegeben, daß der hiesige Magistrat gestattet habe, die Beisetzung von Aichenschreien in Gräbern vorzunehmen. Der Verein hat eine Mitgliedszahl von 200.

\* Der Konsumverein S. Viehbiendenstein zählt für das abgelaufene Geschäftsjahr 12 1/2 Prozent Dividende.

\* Der Restaurateur Fischer in der Mansfelderstraße wurde gestern morgen unter dem Verdacht verhaftet, den angeblich bei ihr vollzogenen Einbruchdiebstahl selbst ins Werk gesetzt zu haben. Gleichfalls wurde seine Ehefrau sowie der Kasse-Führer, der Antreiber Rindt, in Haft genommen. Der letztere soll gehalten haben, derjenige zu sein, welcher die Sparfahnenstücke von 1000 und 900 Mf. abgehoben hat. Das Geld ist im Keller des Fischerschen Hauses in einer Sandkiste verborgen, wofür

es eine leitens der Polizei vorgenommene Hausdurchsuchung auch zu Tage gefördert hat. Die Verhafteten wurden gestern abend bereits wieder auf freien Fuß gesetzt. Der Antreiber Rindt soll erkrankt haben, im Einverständnis mit Fischer gehandelt zu haben.

\* 2300 Mark wurden bei einem Geschäftsmann in der Götze'schen Wallstraße gestohlen. Ein Schlafbürche soll der Dieb sein.

\* Abhanden gelommener Hundertmarktschein. Die hiesige Staatsanwaltschaft gibt bekannt, Am 8. November 1904 ist in der Filiale der Butterhandlung von J. A. Brause hier selbst, Zamojatschstraße 40, ein Hundertmarktschein abhanden gekommen. Der Schein trägt die Nr. 00244443 H. Alle die gefunden oder den Schein im Besitz haben oder gehabt haben, werden aufgefordert, Anzeige davon zu den Akten 9. J. 1007/04 zu machen.

\* Ein Hammer, der auf dem Justiz-Neubau von den oberen Teilen des Gebäudes herunterfiel, traf einen unten stehenden Arbeiter auf die Schulter. Der Betroffene mußte ins Diakonissenhaus gebracht werden.

\* Eine kleine Explosion entstand in der Nacht zum Freitag beim Heizen des ioannatischen Sandbades vor dem Götze'schen Leipzigerstraße 13 durch Anzündung von Gais. Ein Arbeiter wurde im Gesicht und an der rechten Hand verletzt.

\* Zoologischer Garten. Auch am morgigen Sonntag gelten von 1 Uhr mittags ab ermäßigte Eintrittspreise (Erwachsene 30 Pf., Kinder 20 Pf.).

\* Aus dem Bureau des Stadt-Theaters. Sonntag findet nur ein Abendvorstellung aus dem Verbotenen Spiel. Die große Opern-Operette Nr. 11 wird zu Anfang der Oper gespielt, während der Operette bleiben sämtliche Eingangspreise gelidolien. — Die Berliner Operette-Soubrette Maria Korcsik legt am Montag die Serie ihrer Gesangsreihe als Fern-Königin in der Operette Wiener Blut von Max Strauß vor. — Der Wadenpielball vorbereitet weiter für Dienstag; Wion, Mittwoch; Maria Theresia, Donnerstag; Kienigold, Freitag; Zum ersten Male in der Einrichtung des Berliner Operetten-Theaters 6000 von Verdingungen. Ein langjähriges verheirateter Mitglied des Schiedsrichters Herr Carl Kallenberg, kann am Sonnabend, den 20. November, auf eine 25 Jahre währende Bühnentätigkeit zurückblicken. Die Direktion hat dem Künstler aus diesem Anlaß ein Benefiz bewilligt. Zur Aufzeichnung gelangt die Operette Die Heidenröschen. Das gesamte Personal hat Herrn Kallenberg seine warmen Glückwünsche ausgesagt.

\* Aus dem Bureau des Neuen Theaters. Sonntag gelangt Ahiens Die Frau vom Meer zur Aufführung. Am Montag findet das 2. Ensemble-Gespiel der Wiener Operette Weidwacht (Direktor Heinrich Keller) statt, mit der Operette Jung-Federlehen. Da die letzte Aufführung von Sudermann's Stück im Vorfeld total ausverkauft war, hat Direktor Meisinger noch eine Wiederholung angezeit und zwar für Mittwoch nachmittags 4 Uhr als Extra-Vorstellung zu Einheitspreisen von 60, 40, 20 Pf.

\* Die Direktion des Apollo-Theaters macht besonders darauf aufmerksam, daß heute das letzte Schauspiel des Joannischen Schauspiel-Ensembles stattfinden.

### Aus den Nachbarkreisen.

Arten. Auspierung? Die Exzenter Tribunale enthält folgende Mitteilung:

„Achtung, Metallarbeiter! Am Sonnabend sind in der Maschinenfabrik in Arten sämtliche organisierten Kollegen ausgeperrt worden.“

Dem Volksblatt ist keinerlei Mitteilung zugegangen, weshalb wir die Richtigkeit der Meldung einstweilen sehr stark bezweifeln.

Zeis. (Fig. Ver.) Spiritisten-Schwindel. Uns wird mitgeteilt, daß in Oran, Großhain und Kretschkau sich jetzt Leute einfanden, die den Spiritismus auch zu erlernen wollen. Am Freitag kamen zwei Männer aus Oran, von denen einer das Medium vorstellte. Es fand auch eine Sitzung statt, das Medium fiel in einen Schlaf und nun sprachen aus ihm verschiedene Geister. Dagegen war es nicht möglich, den Geist der verstorbenen Mutter eines der Anwesenden zu hören. Angeblich, weil das Medium mit diesem Geiste nicht in Verbindung kommen konnte. Gestaltet hat diese Sitzung den Zuhörern nur wenig, aber das die Ende wird, wie immer, hier auch noch nachkommen. Die Schwindler der Berta Röhre und anderer Medien sind noch im trüben Schweben. Wir wir nun über hören, sollen auch Arbeiter an der Sitzung teilgenommen haben, die sich nachher sehr gläubig äußerten. Das muß doch befremden. Was haben die Arbeiter mit derartigen Schwindel zu tun? Können sie sich von derartig trüben Sachen nicht fern halten? Arbeiter leiden genug unter den lebenden Verleumdungen, weil die Geister und ihre Aufregungen sehr wohl entbehren können. Wer noch an solchen Unsinn glaubt, beweist dadurch nur, daß er den Geist der Zeit noch lange nicht begriffen hat. Also fort mit solchen Schwindel!

Werkzeuge. Ein in delinierate im Amtsbblatt. Im vorigen Anzeigebogen hat folgendes Anzeig:

Achtung! Chromantin, Handseifen (Chromatseifen aus den Sandminen), zu sprechen von 9 Uhr früh bis 9 Uhr abends Leipzigerstraße.

Weidwacht. Das Musikblatt nimmt es selbst von Wahrheitsgründen, die ihre Kandidat beständig.

Werberbeipetor Collins. Werbezug ist in jedem ersten Montag eines jeden Monats im Sitzungssaal (Museum) in Weidwacht in der Zeit von 12 bis 2 1/2 Uhr mittags für Arbeiter und Arbeitnehmer in allen gewerblichen Angelegenheiten zu sprechen. Falls der erste Montag auf einen Freitag, so finden die Sprechstunden am darauffolgenden Montag statt.

— Erklärung auf der Jagd. Am nahen Ober-arsklaub gilt einem Landwirt auf der Jagd das Gewehr aus der Hand, das Gewehr entließ sich und der Schuß drang in die Hand, die zum Teil abgetrieben wurde.

Söhnen. (Fig. Ver.) Wofür Geld da ist. In der Städtigen Stadteroberung-Versammlung vom 14. ds. Monats gab der Bürgermeister Regel ein An schreiben des Raum-burger Magistrats bekannt, wonach nicht nur die Vermögenslosen, sondern auch die mittelmäßig und kleinen Erbschaften der Monarchie dem Kronprinzen ein Vorschlagsrecht

beginnt mein billiger

# Montag weihnachts-Verkauf. L. Schneider

den 21. November

Leipzigerstr. 94.





# Ohne Anzahlung

erhalten bis 31. Dezember 1904 meine Kunden, sowie neue Käufer, welche schon in anderen Geschäften auf Abzahlung gekauft haben, Waren und Möbel aller Art.

**Anzüge, Paletots, Loden-Joppen, Knaben-Anzüge, Arbeits-Anzüge.**

**Damen-Kragen, Jacketts, Capes, Abendmäntel, Kleiderstoffe.**

# Rob. Blumenreich

nur Grosse Ulrichstrasse 24  
1. u. 2. Etage.

**Möbel, Polsterwaren,**

**Wohnungs-Einrichtungen,**  
Teppiche, Tischdecken, Gardinen,  
Portieren, Steppdecken,  
Federbetten, Schuhe, Stiefel,  
Regulatore, Taschenuhren, Ketten,  
Kinderwagen, Sportwagen,  
Leinen- und Baumwollwaren.

**Die Abzahlung beträgt**  
nur 1 Mark wöchentlich.

Transport frei, auch nach auswärts.  
Wenn Wagen ist ohne Firma.

**Ämtern:**  
Halberstadt  
Eisleben  
Ascherleben  
Sangerhausen  
Nordhausen  
Schulstraße 40.  
Glockenstraße 3.  
Breitestraße 3.  
Katharinenstraße 8.  
Bäderstraße 2.

## Teuchern und Umgebung.

Bei Bedarf in:

**Herren-Winter-Überzieher  
Herren-Anzüge und Joppen  
Burschen-Anzügen und Joppen  
Knaben-Anzügen und Joppen  
Unterhosen, Strickwesten  
Wäsche, Hosenträger, Schlipsen  
Wollene Chemisets m. u. ohne weiße Einf.  
Halstüchern, Handschuhen  
Strümpfen, Hemden und dergl.**

findet jedermann eine reelle und billige Einkaufsquelle bei

**Karl Christ,**

Teuchern, Ecke Pegauerstraße.

## Zur gefälligen Beachtung!

Den werten Mitglidern des Viehhändlervereins zur Kenntnis, daß ich die Rabattmarken auf Fleisch- und Wurstwaren weiter gebe. Es wird mein Bestreben sein, nur gute Waren zu liefern. Zudem ich für das mir bis jetzt erwiesene Entgegenkommen bestens dankend, empfehle ich mich in Zukunft Ihrem geneigten Wohlwollen.

Dankstunftsvoll und ergebenst  
Julius Klostermann.

## Gasthof Drei Könige

Kleine Klausstrasse 7.

**Jeden Abend Stamm,**  
à 30 Pfg.

Montag: Kartoffeln u. Hering  
Dienstag: Fökelknochen  
Mittwoch: Goulasch  
Donnerstag: Kartoffelpuffer  
Freitag: gob. Leber  
Sonabend: Bratfische  
à 30 Pfg.  
Es ladet freundlichst ein  
Jos. Streicher.

## Zoolog. Garten

Sonntag den 20. November  
von mittags 1 Uhr ab:  
**Ermäßigte Eintrittspreise.**  
Erwachsene 30 Pf. Kinder 20 Pf.

## Weissenfels. Zentralhalle.

Zu meinen am Montag den 21.  
von nachmittags ab stattfindenden  
**Kirmes-Schmauss,**  
verbunden mit Kaffee-Kränzchen  
lade Freunde und Bekannte hiermit  
ein und bitte um rege Beteiligung.  
Gehächend  
Otto Kloppe.

## Gute Quelle, Zeit.

Dienstag den 22. November  
**Kaffee-Kränzchen.**  
Dazu ladet höflichst ein  
Albert Schatz.

**Woll- u. Weisswaren, Wäsche**  
empfiehlt in reicher Auswahl  
zu soliden Preisen  
Marie Pirschky, Zwingerstr. 32.

**Kaufe**  
**Kanarienhähne**  
u. Weibchen,  
besahle Sähne mit  
3.00 M., gute nach  
Geiang. Dienstag  
u. Mittwoch, den  
22. u. 23. ds. im  
Wald. Stadt Leipzig.  
J. Tischler.

**Weihnachts-**  
Phonographenplatten Ed. 90 Pf.  
Zehnplättcher mit Glocken, ge-  
braucht, sehr billig.  
Grammophon und Platten.

**Reparaturen**  
an sämtlichen Musikwerken am  
billigsten nur bei  
Cl. Kühnel, Uhrmacher,  
Gr. Märkerstr. 16, I.

Um bis Weihnachten mit meinem  
neuen Lager

**Winter-Überzieher  
und Winter-Joppen,**  
nur bedeckte Sachen, zu räumen,  
halbe die Preise ganz bedeckend  
ermäßigt.

**Otto Knoll,**  
obere Leipzigerstr. 30.  
Rabatt-Zyrmarien.

Lumpen, Knochen, alt. Eisen etc.  
kauft zu hohen Preisen  
A. Samuel, Gartenstr. 26.

**Obstverkauf**  
vom Bahn an Weiden's Brücke.  
Käbne.

Neu! **Kalloria** Neu!  
Büderstr. 3. Büderstr. 3.  
Meinen werten Nachbarn und Be-  
suchten zeige ergebenst an, daß ich  
Dienstag den 22. November  
mein der Heuzeit entsprechend ein-  
gerichtetes **Restaurant**  
**eröffne.**  
Gutgelegenes Sellsches Aktien-  
Bier, Borane und feine Speisen.  
Billige Preise. — Um gütigen Zuspruch  
bittend, zeichnet hochachtungsvoll  
Theodor Frankl.

## Haben Sie

schon meine echte deutsche Schaf-  
wolle, garantiert nicht einlaufend, so-  
wie alle Sorten **Wollstoffe** u. Filz-  
waren probiert? Ich möchte Sie gern  
als Kunden haben.  
A. Berger, Zwiebelstraße 10.  
X. Anst. Schlafst. Wedelstr. 8. str.



**Winter-Paletots,  
Anzüge, Joppen,  
Anzahlung von 3 Mark an.**

**Damen-Jacketts,  
Kragen, Capes,  
Anzahlung nur 3 Mark.**

Federbetten, Kinderwagen,  
Schuhe, Stiefel, Kleiderstoffe,  
Teppiche, Tischdecken, Gardinen,  
Portieren, Uhren, Ketten.

**Möbel. Zimmer-  
Einrichtungen**  
schon mit Mark 7 Anzahlung

Die Abzahlung beträgt wöchentlich  
nur 1 Mark.

# L. Eichmann,

anerkannt ältestes, grösstes und vor-  
nehmstes Waren- u. Möbelhaus  
in Halle a. S.,  
nur 51 Grosse Ulrichstrasse 51  
6 Läden in den Kaiserpaläen.

**Ohne Anzahlung**  
erhalten meine Kunden, sowie Kunden anderer  
Abzahlungs-Geschäfte Waren u. Möbel aller Art.  
Meine Fuhrwerke sind ohne Firma.  
Lieferung nach auswärts franko.

## Überzeugung macht wahr!

Empfehle zu enorm billigen Preisen:

Eleg. Jackett-Anzüge	in dauerhaften Stoffen und fortierten Mustern von	10 M. an.
Eleg. Jackett-Anzüge	in den neuesten Streifen mit geraden sowie runden, Zacken u.	12 M. an.
Eleg. Jackett-Anzüge	in Kammgarn, Greve, Cheviot, Satin, fein, in allen Mustern u.	14 M. an.
Eleg. Rock-Anzüge	in Kammgarn, Satin, ein- und zweifarbige Jacons, von	16 M. an.
Eleg. Winter-Paletots	in Double, Gätino, in ver- schiedenen Mustern von	9 M. an.
Eleg. Winter-Paletots	in gestreift-marengo, geraden sowie runden Lätzen von	12 M. an.
Eleg. Winter-Joppen	in allen Qualitäten, mit 3,75 warmen Futter von	16 M. an.
Elegante Knaben-Anzüge	in dauerhaften Stoffen u. schönen Jacons v.	2,50 M. an.
Elegante Knaben-Anzüge	in modernen Mustern und guten Stoffen von	5 M. an.
Elegante Hosen	in den neuesten Mustern u. haltbarsten Stoffen von	3 M. an.

**Arbeiter - Garderoben**  
in großer Auswahl und nur ausprobierten Qualitäten.  
Marktplatz  
im  
roten Turm.  
**Gustav Reinsch**  
gegenüber der  
Kirch-  
Apothek.

## Sämtliche Parteischriften

Die Volksbuchhandlung, Weißstraße 21.







